

Modische Neuheiten.

(Hierzu Fig. 1-3.)

Für die praktische hübsche Toilette in Fig. 1 ist gesammter Cheviot in den Farben Schwarz, Dunkelrot und Grün, zur Garnitur schwarzer Sammet und schwarze Soutache verwendet. Den Rock garnieren außer einer schmalen Soutacheborte am Rande vorn zu beiden Seiten keilförmige Figuren aus Soutache, die bis etwa zur Hälfte des Rockes hinabreichen. Die leicht über einem schwarzen Sammetgürtel sich bauschende Blusentaille hat vorn einen breiten, an der einen Seite überzuhafenden, mit Soutacheborte verzierten Laßteil, der sich mit Aufschlägen aus schwarzem Sammet über einen mit Verschnürung bedeckten, kleinen Einfaß aus Wollstoff öffnet. Dem Einfaß schließt sich ein Stehragen aus Sammet an, der zum Teil durch einen Medicistragen verdeckt wird; dieser ist außen mit Wollstoff, innen mit Sammet bekleidet. Unterhalb der Sammetaufschläge ist der Laß mit einer kleinen Verschnürung geziert.

Fig. 2 zeigt eine für kleine Dinere u. s. w. geeignete, einfache, aber sehr fein wirkende Toilette für junge Damen. Als Stoff ist Tuch in zarter, hellgraugrüner Farbe, als Garnitur rosa Kreppchiffon, Nerz und schmale, golddurchwirkte Vise verwendet. Der Rock ist am Rande mit einem Pelzstreifen begrenzt und darüber dreimal mit Vise garniert. Die durch einen eleganten Metallgürtel zusammengehaltene Blusentaille ist in vertikalen Linien mit Vise benäht und seitlich unter einem jabotartigen Garniturteil aus Kreppchiffon geschlossen.

Den runden, etwas tiefen Ausschnitt der Taille füllt ringsum ein Einfaß mit Stehragen aus dicht gekräuseltm Chiffon. Der Stehragen schließt mit einem Nerzstreifen ab. Die am Handgelenk mit Pelzstreifen begrenzten Ärmel sind oben bis zum Ellenbogen mit zwei flachen Puffen und kleinen, krausen Frisuren bedeckt und mit eckigen, mit Vise umrandeten Epauletten ausgestattet.

Das elegante, für ältere Damen bestimmte Mantelet in Fig. 3 aus velours du nord ist hinten anschließend vorn mit langen Enden gearbeitet. Die Garnitur bildet eine graziose Stickerei aus schwarzer Seide und Perlen, sowie am Rande der Enden eine schöne Perlenfranse. Außerdem ist das Mantelet ringsum mit Viberpelz begrenzt und auf der Innenseite des Medicistragens mit gleichem Pelz bekleidet.

Für das Kapotthütchen ist rotkeisiger Sammet verwendet, der, mit kleinen Köpfchen eingezogen, die Krempe umrandet und sich in großen Puffen über den Kopf bauscht. Vorn bilden ein paar Rosetten aus heller, schattierter Seidengaze, sowie ein schöner, schwarzer Reifer mit dem dunkleren Sammet eine kleidsame Garnitur. Der Hut ist mit schwarzen Sammetbinden versehen.

Bezugsquelle: Berlin, Herrmann Gerson.

Verschiedene moderne Toilettengegenstände.

(Hierzu Fig. 4-20 auf Seite 526.)

Eine überreiche Fülle reizender, kleinerer Toilettengegenstände zaubert die Mode gerade jetzt beim Beginn der Weihnachtszeit hervor, sodaß es außerordentlich schwer ist, schnell einen Ueberblick zu gewinnen und das Schönste herauszugreifen. Ganz entzückend sind z. B. die Fächer, kostbaren Gürtel, zierlichen Schmuckkämmen u. dergl., die mit ihrem Flimmern und Blitzen förmlich untereinander zu wetteifern scheinen. Auch duftige, schmiegsame Kopfhüllen für die Fahrten zum Ball oder Theater, kleidsame Mützen und elegante Ballumhänge, flotte Pelzmützen u. s. w. sind in überaus geschmackvoller, teilweise höchst aparter Ausführung vorrätig.

Von wunderhübscher Wirkung ist der Fächer in Fig. 4 mit einem teilweise mit Bronzefarben übermalten Gestell von bräunlichem Holz. Die Bekleidung von schwarzem Tüll und graugrüner Seide ist mit zierlichen, gemalten Blütensträußchen und einem Bildchen im Kokotogeschmack ausgestattet und mit Ranken von goldgelber, mit funkelnden Pailletten benähter Seide verziert. Ein gleicher, schmaler Seidenstreifen schmückt den Fächer am oberen Rande und bildet auch den untern Abschluß der Bekleidung.

Fein und zierlich ist der Fächer in Fig. 5, in dessen Gestell aus Weidenholz winzige Goldsternchen und Pailletten eingelegt sind. Runde und längliche Gold- und Silberpailletten schmücken auch die Bekleidung von myrtengrüner Seide, durch die sich schmale, gerade und bogenförmige Einsätze aus schwarzem, mit Pailletten benähtem Tüll ziehen.



Fig. 1.



Fig. 3.



Fig. 2.

Der Borgnonhalter in Fig. 6 besteht aus einem 145 Cent. langen, 1 Cent. breiten, roten Moirébändchen, das mit einem feinen, goldenen Kettchen und einem Ring zum Befestigen des Borgnon's versehen ist. Eine schmale Goldspange, auf der ein vierblättriges Kleeblatt von grüner Emaille ruht, hält das Band zusammen.

Ganz reizend ist der Gürtel aus schimmerndem Goldband in Fig. 7, den eine Bordüre aus Goldschmürchen und Perlen schmückt. Die eckigen Felder der Bordüre umschließen Figuren von blühenden Amethysten, die mit Goldperlen und Pailletten umrandet sind. Amethysten von verschiedener Form und Größe zieren auch das Schloß aus fein durchbrochener Goldbronze.

Aus demselben Metall besteht die hübsche, ziemlich große Gürtelschnalle in Fig. 8, die im Kokotogeschmack in länglich eckiger Form gearbeitet ist.

Den niedlichen Handschuhknöpfe aus Golddraht in Fig. 9 ziert ein kleines, durchbrochenes Ornament, an das sich ein goldenes Kettchen mit herzförmigem Anhänger von durchsichtigem Krystall anschließt, das ein natürliches Kleeblatt enthält.

Sehr elegant und kostbar ist der schmale Gürtel in Fig. 10 aus olivgrünem Sammet, auf dem in gleichmäßigen Zwischenräumen Ornamente von Silber mit weißer Emaillefüllung ruhen, die mit Türkisen besetzt und durch silberne Kettchen miteinander verbunden sind. Vorn ist der Gürtel mit einem übereinstimmend gearbeiteten, sehr großen, schönen Schloß ausgestattet.

Die zierlichen Schmuckkämmen aus blondem Schildpatt in Fig. 11 und 12 sind in verschiedenen Größen vorrätig. Den ersten schmückt ein Bärtchen aus Goldbronze, an das sich am Rande kleine Perlen anschließen; der zweite ist mit funkelndem Straß und mit Smaragden besetzt.

Für die sehr aparte Halsrüsche in Fig. 13 hat man lila seidene, fein abgetönte Mohnblütenblätter und schöne, gelbliche Spitze verwendet. Diese begrenzt den untern Rand der Rüsche und ist an beiden Seiten lose über die Blütenblätter hinweg nach dem obern Rande geführt, von wo sie vorn jabotartig herabfällt.

Aus elfenbeinfarbener, gekreppter, englischer Gaze, die mit zartfarbigen Blüten durchmustert ist, besteht der duftige, feine Kopfschawl in Fig. 14, während das Köpschen in Fig. 15 einen sehr kleidsamen Shawl aus roter Seide zeigt, der ganz mit buntesten Streifen überdeckt, an den Längsseiten bogig languettiert und an den Quersenden ausgefranst ist. Der Shawl hat eine Breite von 53 und eine Länge von 200 Cent.

Sehr vornehm wirkt auch der mit wattierte, weißem Moiréfutter versehene Ballumhang in Fig. 16, dessen mehrteilige Passe mit dem hochstehenden, innen mit schwarzem Angorapelz bekleideten Kragen im Zusammenhang geschnitten und mit einer schönen Stickerei von weißer Seide und irisierenden Perlen überdeckt ist. Den untern Rand der Passe begrenzt ein kurzer Pelserinenteil von weißem Angorapelz.

Die kleidsame Boa aus Zobelpelz in Fig. 17 ist hinten in der Mitte mit zwei gleichen Schwänzchen verziert und schließt vorn mit zwei sich kreuzenden Köpschen ab.

Fig. 18 und 19 veranschaulichen zwei hübsche Pelzhüte, von denen der erste aus Seal mit ziemlich hohem, oben eingeknicktem Kopf, auf der geschweiften Krempe mit einem Marberpelzstreifen überdeckt ist. Zwei unter einem Marberköpschen befestigte Schwänze und grünlich schimmernde Zahnenfedern bilden die Garnitur. — Das zweite, ganz schmucklose Varet aus dunklem Viberpelz hat einen flachen Kopf, den eine gerade, schmale Krempe umrandet.

Sehr chic und elegant ist endlich auch der kleine Muff aus Chinchillapelz in Fig. 20, der in der Mitte mit einem Kopf und zwei Pfötchen, an der Seite mit einem Schwänzchen verziert ist. Zum Halten des Muffs dienen graue Atlasbänder, die unter flotten Rosettenschleifen befestigt sind.

Bezugsquellen: Berlin, C. Sauerwald, Leipzigerstr. 20; Fig. 4, 5, 7-9, 11, 12; Herrmann Gerson: Fig. 6, 10, 13-16, 18, 19; C. A. Herpich Söhne, Leipzigerstr. 11; Fig. 17, 20.

Die moderne Wandteppichindustrie.

Nachdruck verboten.

Sluge Hausfrauen trennen sich von einer zweckdienlichen Zimmereinrichtung noch schwerer als von einem Kleide, das ihrer Individualität entspricht. Beides lassen sie, den Modediktanden zum Trotz, befehlen, solange es brauchbar ist. Ebenso werden auch die deutschen Kunsthandwerker sich hüten, die gesunden Grundelemente des englischen Stils fallen zu lassen, wenn dieser jetzt auch bisweilen schon für abgenutzt erklärt wird. Es wird nur abgestreift werden, was sich dem deutschen Lebenszuschnitt nicht anpassungsfähig erweist. Vor allem bleibt z. B. die Sofaform deutsch. Das Sofa markiert bei uns den Mittelpunkt des Gemaches, wie es in England der Ramin thut. Die gerade Lehne des altdeutschen Sofas ergiebt ganz von selbst die Grundlage für eine Bekrönung, welche den Mittelpunkt des Raumes in seinen Beziehungen zu den übrigen Teilen der Einrichtung hervorhebt. Der Spiegel, dem man anfangs diese Aufgabe zuschob, erfüllt seinen Zweck weder nach der ideellen noch nach der praktischen Seite. So griff man zum Gemälde, zum Staffellebde. Dieses aber als Träger eines in sich geschlossenen monumentalen Gedankens ordnete sich der Bedeutung des Sofas nicht genug unter. So ging man zu den Schätzen der Vergangenheit zurück. Die spätgotischen Ideen, aus denen das moderne deutsche Sofa herauswuchs, legten den Gedanken an den Wandteppich nahe. Und dieser wurde denn um so schneller allgemein willkommen geheißen, je mehr sich der Ueberdruß an billigen Papiertapeten, Druckbildern u. s. w. weiten Kreisen mitgeteilt hatte. Von Delbruckbildern will man überhaupt längst nichts mehr wissen. Gute, neuere Delgemälde aber künstlerisch ausgeführte Kopien aber wären denn doch zu kostspielig geworden, selbst wenn sie sich zweckmäßig erwiesen hätten. Natürlich ist ein echter, gewirkter Wandteppich, ein Gobelin, wie wir zu sagen gewöhnt sind, noch wertvoller als manches Delgemälde. Nur wenige Menschen sind indes in der Lage,

solche anzuschaffen, und je mehr die Lohnsätze und Arbeitswerte steigen, desto mehr Schwierigkeiten stellen sich der Gobelinwirkerei entgegen. Bekanntlich ist sie die mühsamste aller textilen Techniken. Ein geübter Arbeiter bringt in einem Jahre oft nur einen Quadratmeter davon fertig. So wurden denn verwandte Ersatzmittel freudig begrüßt. Einestheils griff hier die mechanische Kunstweberei ein, die allerlei gewebte Bilder liefert. Dann aber trat die Gobelinmalerei hinzu, die auf einem Ripstoff von großer Stärke und Dichtigkeit ausgeführt wird. Ziemlich bald gewährte der neue Industriezweig durch die Vermittlung großer Dekorationsfirmen und Tapissiergeschäfte einer Reihe von Dilettantinnen einen ganz auskömmlichen Erwerb. Sie leisteten jedoch hier, wie in so vielen andern Fällen, nur Pionierdienste für die Leute vom Fach. Infolgedessen sind sie nahe daran, auf diesem Gebiet den Boden wieder zu verlieren. Jedermann weiß, daß der Rahmen für ein Bild immer eine sehr wichtige Sache ist. Danach aber, ob die Figuren ihrer Gobelins die richtige Größe für ihre Maßverhältnisse haben, fragen nicht annähernd alle Gobelinmalerrinnen. Das Gobelin ist der Stickerie näher verwandt als dem Delbilde; es bedarf daher nicht der Schattierung im Sinne des letzteren; es verlangt nur Modulation von Farbe und Zeichnung in derselben Art wie die Stickerie. Wer Gobelins malen will, muß die Schätze der Museen und Sammlungen studieren und auf die ältere Zeit, bis vor Rafael zurückgehen, wenn die Arbeit den modernen dekorativen Zwecken entsprechen soll. Die Wirkerkunst nach Rafael befreit sich mehr von dekorativen Elementen; sie hört darum nicht auf, Kunst von ausgezeichneter Schönheit zu sein, aber sie entspricht nicht dem augenblicklichen praktischen Bedarf. Man studiere besonders die eigentümliche Behandlung des Blattwerkes bei den ältern deutschen und niederländischen Arbeiten, die sich z. B. an den Wittelsbachschen Wandteppichen des Münchener Nationalmuseums noch sehr lange erhalten hat. Auch im alten Berliner Museum, im Berliner Kunstgewerbemuseum und in der Florentiner Uffizsammlung finden sich gute Beispiele. Sie illustrieren am besten, was man unter flächenhafter Zeichnung versteht, die ja bei textilen Arbeiten für Dekorationszwecke bedingungslos berücksichtigt werden muß. Was man einstweilen von Gobelinmalereien zu Gesicht bekommt, ist meist viel zu sehr mit künstlich alten, mit sentimentalen Farben und un-künstlerischen, farblosen Neutraltönen durchsetzt.

Hat man sich eine gewisse Sicherheit und Originalität in der Behandlung der gemalten Gobelins erworben, so wird man auch, nachdem die einschlägigen Maschinen und das Patronieren studiert sind, Entwürfe für Bildweberei liefern können. Fahren aber die Dilettantinnen fort, nur Bilder aus Zeitschriften als Vorlagen für ihre Malereien zu benutzen, so wird die hastende Zeit mit gutem Recht über sie hinweggehen und ihren Broterwerb vernichten.

Neben der Gobelinmalerei kommt noch die Wandteppichstickerie in Frage, wie sie unter Anwendung von Applikationstechnik und Kensingtonstich z. B. von Frau Dernburg in Berlin mit höchstem künstlerischem Erfolg geübt wird. Für vornehme Geister, die sich mit Nachahmungen in flüchtigen Techniken nicht ausbilden können, ist das Studium dieser Arbeiten dringend zu empfehlen. Sie erreichen z. B. in einem neueren Wandschirm die volle Ausdrucksfähigkeit prächtiger Gemälde, bleiben dabei aber rein dekorativ. Da ist z. B. ein Schöpfungsmotiv: eine schwarzblau schillernde Schlange, die sich um einen Apfelbaum windet, scharfkralige, gekrönte Greifen rechts und links, dahinter eine Landschaft, mit den Augen eines Böcklin geschaut, in phantasievollen Bindungen und hauchartigen Farbentönen, die an sehr junge Menschenkinder, an alles Wachsende und werdende erinnern.

Schließlich sei noch der sogenannten Kurbelstepperei gedacht, wie sie z. B. zu den neuen Wandteppichen des Berner Rathhauses verwendet worden ist. Diese Technik hat entschieden eine große Zukunft, zumal da die Tendenz der Kleidermode, wie auch die der Innendekoration, immermehr darauf hinausläuft, für jede gegebene Fläche ein in sich geschlossenes Ornament zu schaffen. Wer sich mit ihr vertraut macht, kann mit Entwürfen nach den verschiedensten Richtungen hin thätig sein, was immer rathsam ist, da die Aufträge von der Saison abhängen. Als Vorbildung für alles, was mit der modernen Wandteppichindustrie zusammenhängt, ist Tüchtigkeit im figürlichen



Zeichnen und auch Kenntnis von Anatomie unerlässlich. Das Ideal einer gründlichen Vorbildung würde sich etwa so gestalten, daß man zuerst eine kunstgewerbliche Fachklasse im „Figürlichen“ durchnimmt, dann eine Malerinnenschule besucht, darauf eine gute Dekorationschule, und endlich Reisen zum Studium der Gobelinmalerinnen unternimmt.

Die Klagen über den heutigen Mangel an Kunstverständnis würden sehr bald verschwinden, wenn sich unsere Künstlerinnen herbeilassen wollten, ein wenig mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens zu nehmen. Eine junge Engländerin, Miss Elvise Baylay, hat jüngst eine neue Hausindustrie ins Leben gerufen, indem sie ihren künstlerischen Sinn darauf verwendete, schöne, alte Färbereiverfahren zu studieren. Sie hat sich mit einer finnischen Bauerntochter in Verbindung gesetzt, die im Besitz einer Reihe sogenannter natürlicher Färbereizepte ist. Es wird Wolle zu Knüppsteppichen und Handwebereien gefärbt. Bekanntlich haben die volkstümlichen Färbemittel die Eigenschaft, daß sich die Farben nicht in derselben Weise verändern wie Anilinfarben u. s. w. Man kann immer darauf rechnen, daß ihre Wirkung, auch wenn sie verblassen, harmonisch bleibt, was bei Anilinfarben selten der Fall ist. Es wird gewiß niemandem einfallen, letztere ungeschön oder unbrauchbar zu finden. Nur wo es sich um Schmuck der Wohnräume handelt, der viele Jahre lang schön bleiben soll, braucht man sehr dauerhafte Farben und ist berechtigt, sie sich selbstständig zu verschaffen. Bei unsern deutschen Künstlerinnen dürfte man hoffen, eingehendes Verständnis für verwandte Bestrebungen zu finden. Möchten sie sich ihrer Aufgabe gegenüber dem Publikum nach dieser Richtung hin bewußt werden; dann wird man auch aufhören, Delgemälde, Pastelle und Aquarelle als die einzig möglichen Ausdrucksformen der weiblichen Kunstseele zu betrachten. L. Hagen.

Fig. 4—20. (Beschreibung Seite 525.)

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Georg Grabert in Berlin.

Der Insertionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Nonpareille-Zeile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Hoffe, Berlin S. W. und dessen Filialen.

Statt Eisen Statt Leberthran

Dr. med. Hommel's Haematogen

Einfluss für das ganze Leben ist, in letzteren, weil im Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

"VICTORIA" Nähmaschinen

Eintr. Schutzmarke. Waarenzeichen 8698.

Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.

Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, giebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.

Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.**

Spezialität: Magdeb. Baumkuchen

in nur hochfeinster Qualität, das Stück im Preise von 6 bis 60 M. Versand nach dem In- und Auslande.

Hermann Salomon, Magdeburger Baumkuchenfabrik.

Lieferant für mehr als 60 kaiserliche, königliche, herzogliche und fürstliche Hofhaltungen. **Magdeburg, Kaiserstraße 84a.** Gegründet 1803.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver.

Ganz vorzügliches allgemein beliebtes Eisenpräparat, seit 31 Jahren überall bewährt. Kein Geheimmittel, nur echt mit Schutzmarke. Schachtel 1,50 Mk. Uebliche 3 Schachteln 4,25 Mk. Hauptverleher: Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Geh. Rath Dr. S. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Godbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie, Magenschwäche** leiden. Preis 1/2 Fl. 1,50 Mk. 1/2 Fl. 1,50 Mk.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen. Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Fort mit den Hosenträgern!!

Zur Ansicht erhält jeder franco gegen Franco-Nachsendung 1 **Gesundheits-Spiralhosenträger;** bequem, stets passend, gesunde Haltung, keine Atemnot, kein Druck, kein Schweiß, kein Schnepf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk. p. Nachn.). Schwarz & Co., Berlin 322, Annenstr. 23. Vert. gej.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebauten weissen **Rheinwein.**

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden. Probefläschen von 25 Liter zu Mk. 15.— Desgl. Oberingelh. Rothwein Mk. 25.—

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksame Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren-, Bronchial-, Lungenentzündung, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermutet, verlange u. bereite sich ein solches Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochure mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.